

Alkohol als Kitt dieser Beziehung

Was für ein Stück? Welche Herausforderung für die Schauspieler, aber auch für das Publikum! In New York 1962 und in Berlin 1963 uraufgeführt, sollte der Titel des Stückes erst "Austreibung" heißen, wurde dann aber zu "Wer hat Angst vor Virginia Woolf?", das am Samstag Premiere feierte.

Ein großzügiges Wohnzimmer mit überdimensionaler Couch ist der Ort der Handlung. George und Martha, ein gut situiertes, amerikanisches Paar im mittleren Alter kehrt von einer Abendveranstaltung heim, als Martha erzählt, dass sie ein junges Pärchen auf einen Drink noch zu sich eingeladen hat. Ab da schauen wir den Vieren bei der Bewältigung ihres verlogenen Lebens zu.

Es soll ein "vergnüglicher" Abend werden, aber schnell wird klar, dass nur noch Alkohol Kitt ihrer Beziehung ist, zwischen Martha und George. Gefragt und ungefragt versorgt der Hausherr Gäste, Martha und sich selbst mit Whiskey oder Gin, aber immer mit Eis. Wie man später im Stück versteht, sind das die zu Eis gefrorenen Tränen, die in dieser Ehe nicht mehr geweint, sondern runtergeschluckt werden.

Putzi und Nick stehen erst fassungslos vor so viel Hass zwischen dem Ehepaar, aber nach und nach erkennt man hinter ihrer Fassade, einen ebenso tiefen Abgrund, eine verlogene Welt, die sich in Naivität und Kotzanfällen Raum schafft.

Und was noch auffällt: Die Menschen hören sich nicht zu, kreisen um sich selbst. Behaupten etwas, was sie zuvor schon mehrfach anders gehört haben. Aber nicht Interesse oder Empathie herrscht hier, sondern Hass, Verletzung und eiskalte Wut. Sie haken aufeinander ein, sauen rum und Martha sucht sich ihre Opfer übergangslos, mal als die Zärtliche, mal als die Hasserfüllte.

Am Ende aber, als alle schon Stunden in diesem Pool der zerbrochenen Lebenslügen und Illusionen gebadet haben, schreitet George zum finalen "Spiel", wie er es nennt. Zum amerikanischen Traum gehört eine gut situierte Familie mit Kind. Und ich vermute, weil das Paar keine Kinder bekommen konnte, haben sie einfach einen Sohn erfunden. Martha hält sich nicht an die Regeln und erzählt von ihm. Da verkündet George vor den Gästen, dass ihr Sohn tot sei. "Ich kann ihn töten zu jeder Zeit", triumphiert er über seine Frau, die sonst keine Gelegenheit auslässt, ihn zu erniedrigen und schlecht zu machen, bricht darauf hin zusammen. Sie weiß, in ihrem Alkoholwahn ist sie zu weit gegangen.

Großartig gespielt wurde das Stück von Hergard Engert als Martha, von Stefan Schleue als George, von Nelly Politt als Putzi und von Tom Kramer als Nick. Gerade den beiden: George und Martha nehme ich die Tiefe ihrer Rollen ab, sehr authentisch, eindrucksvoll, Putzi brilliert in ihrer gespielten Naivität, köstlich und Nick glaube ich die Erkenntnisse an diesem Abend.

Witzig auch viele Szenen, viele Äußerungen, die das Publikum mit lauten Lachern honorierte. Bei den unzähligen Gängen zur Bar, erinnerte mich die Szenerie unweigerlich an das britische Stück "Dinner for one", nur das Stefan Schleue nicht übers Bärenfell stolpert.

Ich empfehle dieses Stück von ganzem Herzen, muss aber auch sagen, dass fast zwei Stunden bis zur Pause gutes Sitzfleisch und Aufmerksamkeit von den Zuschauer fordert. Ein Theaterabend, der unter die Haut geht und dort noch ein paar Tage bleibt.

Tamara Bremshey